



VERBAND DER ÖLSAATEN-  
VERARBEITENDEN INDUSTRIE  
IN DEUTSCHLAND

## **OVID-Brief**

# AUF DEM WEG ZU MEHR **NACHHALTIGEM SOJA**

HERAUSFORDERUNGEN UND LÖSUNGSANSÄTZE



## Editorial



Immer wieder sind Forderungen nach einem Verzicht oder gar einem Verbot von Sojaimporten von Nichtregierungsorganisationen und vereinzelt auch aus der Politik zu hören. Sie sind eine Reaktion auf Regenwaldrodungen in Brasilien und Landnutzungsänderungen in den Savannen Südamerikas. Doch sind solche radikalen Forderungen zielführend? Die Antwort ist ein klares Nein! Deutsche Importverbote oder auch ein Verzicht haben keine globale Lenkungswirkung. Im Gegenteil: Der Wirtschaftsstandort Deutschland hätte die Konsequenzen zu tragen, wenn man bedenkt, dass die Selbstversorgung mit heimischen Proteinen für die tierische Veredelung nur 35 Prozent beträgt und sämtliche Anstrengungen, in der Versorgungslücke durch Ausweitung des heimischen Anbaus weiter aufzuschließen, bisher nur marginalen Erfolg hatten.

Nord- und Südamerika sind klimatische Gunstregionen für den Anbau von Sojabohnen, dem qualitativ hochwertigsten Eiweißträger für die tierische Veredelung. Durch deren Importe kann Deutschland seinen Teil der internationalen Arbeitsteilung erfüllen und die milch- und fleischverarbeitende Industrie, zwei der stärksten Teilbranchen der deutschen Ernährungsindustrie, mit ihrer Wertschöpfung und der Bereitstellung von Arbeitsplätzen am Standort halten.

Nord- und Südamerika sind klimatische Gunstregionen für den Anbau von Sojabohnen, dem qualitativ hochwertigsten Eiweißträger für die tierische Veredelung. Durch deren Importe kann Deutschland seinen Teil der internationalen Arbeitsteilung erfüllen und die milch- und fleischverarbeitende Industrie, zwei der stärksten Teilbranchen der deutschen Ernährungsindustrie, mit ihrer Wertschöpfung und der Bereitstellung von Arbeitsplätzen am Standort halten.

Anstatt auf Sojaimporte zu verzichten, gilt es vielmehr, die Sojaanbauländer bei der Umstellung auf Nachhaltigkeit zu unterstützen. Gefordert sind hier die jeweiligen Regierungen, ihre Institutionen vor Ort und die Verantwortlichen in den Importländern, d. h. Importeure, Rohstoffverarbeiter sowie die gesamte Wertschöpfungskette der tierischen Veredelung. Doch was hierzulande oft verkannt wird: Nachhaltigkeitszertifizierung hat ihren Preis, der am Ende auch über die Produkte an der Ladentheke bezahlt werden muss! Darüber, dass Verzicht auf Regenwaldrodungen und sonstige Landnutzungsänderungen ein Beitrag zum Klimaschutz ist, besteht Konsens. Noch nicht konsensfähig scheint hingegen die Überzeugung zu sein, dass hier auch jeder einzelne Konsument gefordert ist, seinen Beitrag zu leisten. Denn wer wollte es den meist agrarisch geprägten Sojaanbauländern verübeln, wenn diese sich auch in Folge ihres Bevölkerungswachstums wirtschaftlich entfalten wollen oder gar müssen. Hierzu sind agrarische Flächen mit gedeihlichen Anbaubedingungen nötig.

Ungeachtet dieses Zielkonfliktes hat sich der Markt dem Thema „Nachhaltiger Sojaanbau“ bereits seit Jahren angenommen und kann Erfolge aufweisen. Dies wird in der öffentlichen Diskussion nicht angemessen wahrgenommen.

Ziel dieses OVID-Briefes ist es:

1. über die zahlreichen Nachhaltigkeitsinitiativen und den Stand des Erreichten zu informieren
2. Transparenz herzustellen und auf die Probleme hinzuweisen, die einem vollständigen Verzicht auf Regenwaldrodungen bislang entgegen stehen.

Damit verbindet sich unsere Zuversicht, im Sinne einer Versachlichung der Diskussion auch ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass wir die Verantwortung nicht auf einzelne Akteure abschieben dürfen, sondern Lösungen nur gemeinsam, als (globale) Solidargemeinschaft von Gesellschaft, Politik und Wirtschaftsbeteiligten, herbeiführen können.



Petra Sprick

Geschäftsführerin OVID Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland

Berlin, 15.10.2018

## Inhaltsverzeichnis

<b>I. Soja sichert globale Proteinnachfrage</b>	<b>4</b>
Ein essentieller Proteinlieferant	4
Weltweiter Handel mit Soja	5
Bedeutung von Soja für Deutschland und Europa	5
<b>II. Nachhaltiges Soja im Markt verfügbar</b>	<b>7</b>
Der gesetzliche Rahmen auf europäischer und deutscher Ebene	7
Politisches Eingreifen vor Ort	8
Initiativen der Wertschöpfungskette	9
17 relevante Zertifizierungssysteme am Markt verfügbar	10
Zertifizierungsinitiativen einzelner Firmen	12
<b>III. Hindernisse auf dem Weg zu mehr nachhaltigen Lieferketten bei Soja</b>	<b>13</b>
Marktdurchdringung vorantreiben	13
Situation vor Ort beachten	14
Importverbote nicht Zielführend, sondern gemeinsam Impulse setzen	15
Nachhaltigkeitsanforderungen kontinuierlich steigern	15
<b>IV. Schlussfolgerungen und Ausblick</b>	<b>16</b>

## I. Soja sichert globale Proteinnachfrage



### Ein essentieller Proteinlieferant

Die Sojabohne wird gerne als die Königin unter den Nutzpflanzen bezeichnet, da keine andere Hülsenfrucht (Leguminose) so viel hochwertiges pflanzliches Eiweiß enthält. Zudem ist sie im Anbau in der Lage, Stickstoff aus der Luft zu binden und ihn mithilfe von Bakterien in den Boden zu bringen. Der Bedarf an zusätzlicher Düngung ist damit gering.

Als weltweit eine der wichtigsten Kulturpflanzen gedeiht die Sojabohne heute auf knapp acht Prozent **der globalen Ackerfläche** (FAO 2014/2017). Ihre gewachsene Bedeutung zeigt die seit Jahrzehnten steigende Produktion: Während 1960 weltweit 27 Millionen Tonnen Soja produziert wurden, waren es 2017 bereits 344 Millionen Tonnen (FAOSTAT 2018/Oilworld 2018).

#### Positive Ernährungsaspekte:

- Das aus der Sojabohne gewonnene Öl und Schrot wird vielseitig eingesetzt und von verschiedenen Wirtschaftszweigen nachgefragt. Ein Grund dafür: die vielen positiven Aspekte für eine ausgewogene Ernährung von Mensch und Tier.
- Sojaöl punktet durch eine günstige Fettsäurezusammensetzung: Es besteht aus wenig gesättigten Fettsäuren und einem hohen Anteil an mehrfach ungesättigten Fettsäuren. Wie andere pflanzliche Öle enthält es kein Cholesterin.
- Sojaschrot ist zudem reich an Kalium und Magnesium.

Mengenmäßig wichtigster Bestandteil der Sojabohne ist das Sojaextraktions-schrot (kurz: Sojaschrot), das bis zu 80 Prozent enthalten ist. In der Tierernährung spielt das Sojaschrot eine entscheidende Rolle, da es qualitativ hochwertiges Eiweiß mit wertvollen Aminosäuren sowie viel Energie liefert.

Die Sojabohne besteht außerdem zu 20 Prozent aus Öl, das verarbeitet in vielen Lebensmitteln steckt: z. B. in Salatöl und Margarine sowie in Backwaren. Ein Nebenprodukt, das bei der Verarbeitung anfällt, ist Sojalecithin, das als Emulgator in z. B. Schokoladenkeksen und Soßen

steckt. Zunehmend wird Sojaöl auch als nachwachsender Rohstoff zur Herstellung u. a. von Farben oder Lacken im Rahmen der Bioökonomie verwendet. Eine kleine Menge des Öls geht zudem in die Biodieselproduktion, 2017 betrug der Anteil im Biodiesel in Deutschland acht Prozent (VDB 2018).

### Weltweiter Handel mit Soja

2017 wurden weltweit auf fast 121 Millionen Hektar 344 Millionen Tonnen Sojabohnen produziert (Oilworld 2018). Die Nutzpflanze findet durch das subtropische Klima in Nord- und Lateinamerika die besten Anbaubedingungen vor (Gunstregion). Infolgedessen fällt der Großteil der weltweiten Ernte in den Vereinigten Staaten (36,2 Millionen Hektar), Brasilien (33,9 Millionen Hektar) und Argentinien (17,9 Millionen Hektar) an. 40 Prozent der Sojabohnenproduktion wird global gehandelt. Hauptimporteure sind China mit 64 Prozent aller Importe und die EU mit knapp 10 Prozent (siehe Abb. 1). Sojaschrotimporte gehen zu 33 Prozent in die EU und zu 21 Prozent nach Südostasien.

Eine **Gunstregion** ist ein besonders vorteilhaftes Anbaugbiet mit günstigen klimatischen Bedingungen für die jeweiligen Kulturpflanzen (z.B. Niederschläge, Temperatur, Sonneneinstrahlung, Höhenlage und Boden).

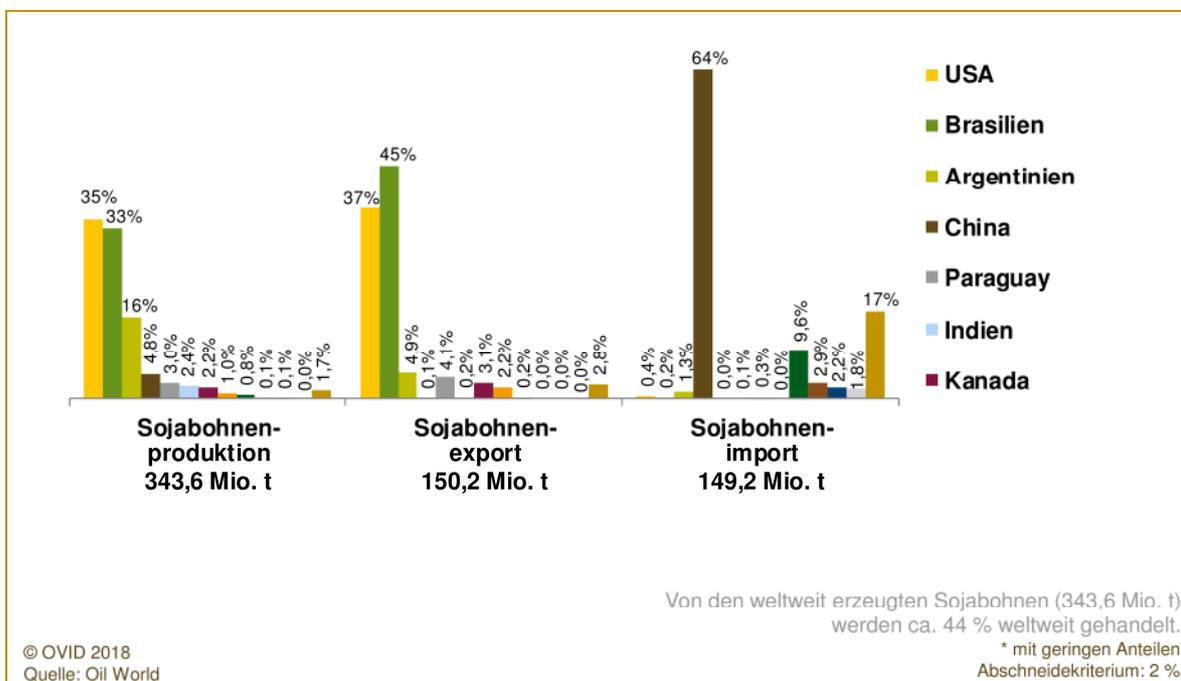


Abb. 1: Produktion, Export und Import von Sojabohnen 2017 weltweit

## Bedeutung von Soja für Deutschland und Europa

Deutschland und Europa sind aufgrund ihrer geografischen Lage in den gemäßigten Breiten bzw. ihrer klimatischen Gegebenheiten von Sojaimporten abhängig. Dies schlägt sich in einem niedrigen Selbstversorgungsgrad mit besonders eiweißhaltigen Futtermitteln wie Soja nieder, der in der EU bei nur 30 Prozent liegt. Für Deutschland beträgt er etwa 35 Prozent. Gleichzeitig ist die Sojabohne für den tierischen Veredelungsstandort Deutschland zentral,

### Anbau heimischer Proteinpflanzen in Deutschland

- Um die Eiweißlücke mit heimischen Proteinpflanzen zu schließen oder zumindest abzumildern, hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) die Eiweißpflanzenstrategie 2012 veröffentlicht.
- In Deutschland wurden 2017 laut Deutschem Sojaförderring 19.000 Hektar Sojabohnen angebaut, vor allem in Süddeutschland hält Soja erfolgreich Einzug in die Fruchtfolge. Rund um die Donauregion bauen europäische Landwirte vermehrt die Hülsenfrucht an, insbesondere die Initiative „Donau Soja“ setzt sich für den heimischen und nachhaltigen Sojaanbau in den Donau-Anrainerländern ein.
- Auch die gegenwärtige Bundesregierung hat die Bedeutung des Themas erkannt und im Koalitionsvertrag festgehalten: „Die Attraktivität des Anbaus von Eiweißpflanzen wollen wir im Rahmen der Weiterentwicklung der Eiweißpflanzenstrategie erhöhen.“

da sie in Preiswürdigkeit und Qualität als Futtermittel allen anderen Eiweißfrüchten überlegen ist. Zwar ist der deutsche Sojaanbau infolge politischer Flankierungsmaßnahmen (Eiweißpflanzenstrategie) in den letzten Jahren gestiegen, die Nachfrage nach Sojaschrot übersteigt diese Mengen jedoch deutlich: Nach Berechnungen von OVID ergeben die Erntemengen von deutschen Ackerflächen rund 0,03 Millionen Tonnen Sojaschrot und damit nur etwa ein Prozent des deutschen Gesamtbedarfes an Eiweißfuttermitteln (siehe Abb. 2).

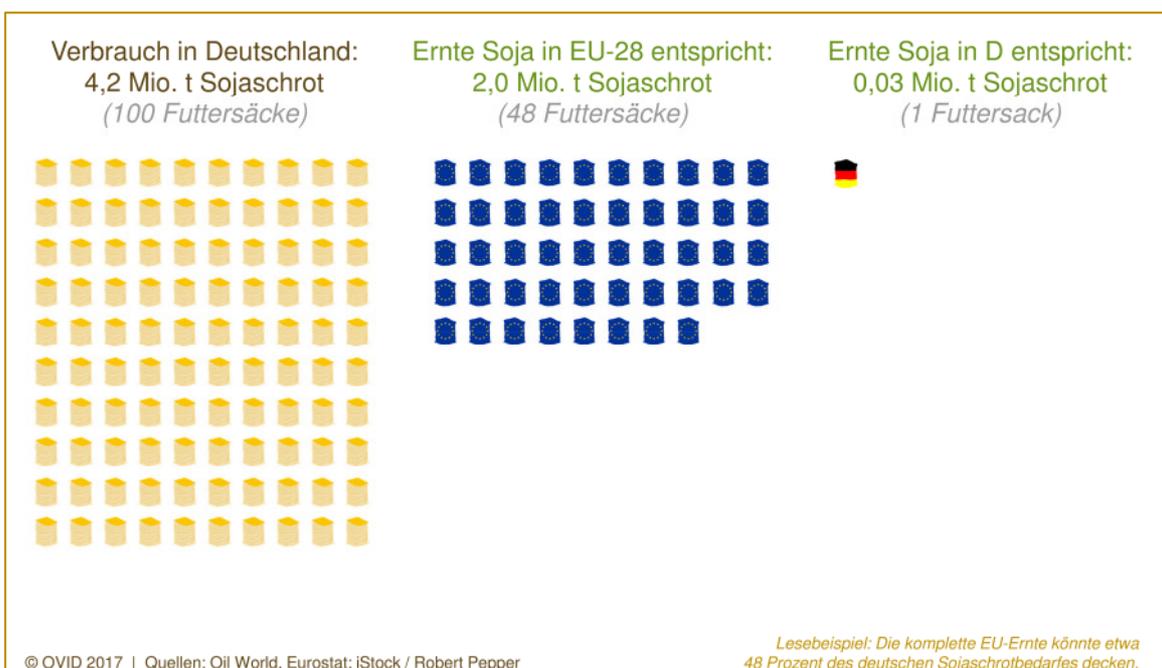


Abb. 2: Sojaschrot: Verbrauch vs. Erntemengen

Sojaimporte bleiben damit auch weiterhin die tragende Säule für die Versorgung mit Eiweißfuttermitteln. Statt eines Verzichts sollte die Losung deshalb lauten: Bei importiertem Soja auf Nachhaltigkeit setzen!

## II. Nachhaltiges Soja am Markt verfügbar

### Der gesetzliche Rahmen auf europäischer und deutscher Ebene

#### Nachhaltige Entwicklung:

Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen und den nachfolgenden Generationen ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge zu hinterlassen.

Treiber in Sachen Nachhaltigkeit von Sojaimporten ist Europa und hier insbesondere Deutschland. Hier wurde bislang die größte Nachfrage nach nachhaltig zertifiziertem Soja verzeichnet. Ausgelöst durch Berichte über Regenwaldrodungen in Südostasien und Lateinamerika wurde 2009 auf EU-Ebene als Teil der Erneuerbare-Energien-Richtlinie (Renewable Energy Directive I – RED I, 2009/28/EG) festgelegt, dass für bioenergetische Zwecke wie z. B. Biokraftstoffe nur solche agrarischen Rohstoffe verwendet werden dürfen, die nachweislich nicht von Flächen mit seit 2008 geänderter Landnutzung stammen. Dies hat Deutschland als Bioenergie- und Biokraftstoff-Nachhaltigkeitsverordnungen 2011 in Kraft gesetzt. Seit Bestehen dieser Nachhaltigkeitsregelungen ist der Markt für nachhaltig zertifizierte Bioenergie- und Biokraftstoffherzeugnisse in der EU kontinuierlich gewachsen. Für andere Verwendungen, z. B. in der Lebens- und Futtermittelwirtschaft oder in der Chemie sind gesetzliche Vorgaben aus WTO-rechtlichen Gründen nicht möglich. Hier bieten jedoch inzwischen eine Reihe von anerkannten Zertifizierungssystemen und privatwirtschaftlichen Initiativen, auch unter Beteiligung von Nichtregierungsorganisationen (NGOs), ein breit gefächertes Angebot zum Aufbau nachhaltiger Lieferketten.

Treiber in Sachen Nachhaltigkeit von Sojaimporten ist Europa und hier insbesondere Deutschland. Hier wurde bislang die größte Nachfrage nach nachhaltig zertifiziertem Soja verzeichnet. Ausgelöst durch Berichte über Regenwaldrodungen in Südostasien und Lateinamerika wurde 2009 auf EU-Ebene als Teil

#### Weltgemeinschaft vereinbart Schutz der Regenwälder

- Feuchtheiße Regenwälder nehmen nicht nur klimaschädliches Kohlenstoffdioxid auf, sondern produzieren auch Dunstwolken, die die Erdoberfläche vor weiterer Erwärmung schützen. Ohne ihren Fortbestand lässt sich eines der wichtigsten internationalen Klimaschutzziele von 2015, die Erderwärmung auf unter zwei Grad Celsius zu beschränken, nicht einhalten.
- Auf dem UN-Sondergipfel zum Klimaschutz 2014 in New York verabschiedeten die teilnehmenden Staaten eine Waldschutzerklärung – die *New York Declaration on Forests*. Sie zielt darauf ab, die Entwaldung bis 2030 zu stoppen. Es sollen "entwaldungsfreie" Lieferketten aufgebaut werden, die gewährleisten, dass für die Herstellung von Produkten wie Soja, Palmöl, Papier oder Fleisch keine Wälder abgeholzt werden. Zudem greift die Waldschutzerklärung das Ziel der *Bonn Challenge* auf, 350 Millionen Hektar degradierter und entwaldeter Landfläche wiederherzustellen.
- Auch Europa hat sich dem Thema angenommen: 2015 unterzeichnete Deutschland gemeinsam mit europäischen Ländern wie Großbritannien, den Niederlanden, Norwegen und Dänemark die „*Amsterdam Declaration*“ zum Stopp von Entwaldung bis 2020. Zu den Zielen gehören unter anderem der Stopp der Entwaldung aus landwirtschaftlichen Lieferketten von Palmöl, Soja und Papier und Zellstoff sowie die Erhöhung von Marktanteilen von nachhaltigem Palmöl.

Neben diesen gesetzlichen Vorgaben auf europäischer und deutscher Seite hat Brasilien als eines der weltweit führenden Futtermittlexportländer eigene Vorkehrungen zum Schutz von Regenwaldflächen getroffen.

### Politisches Eingreifen vor Ort

Bereits 1965 erließ die brasilianische Regierung einen Waldkodex (*Brazilian Forest Code*) als Gesetz zum Schutz der Regenwälder. Dieser wurde jedoch nie vollständig umgesetzt. 2012 kam es zu einer Neufassung (*New Forest Code*). In dem Gesetz ist festgelegt, welche Flächen in Brasilien schützenswert sind, dabei werden die einzelnen Regionen Brasiliens unterschiedlich betrachtet: 80 Prozent des Amazonas-Gebietes und 35 Prozent des Cerrado (Savanne) sind demnach zu schützen<sup>1</sup> ([WWF Guide Brasilien 2016](#)). Die verbleibenden Flächen in diesen Gebieten sind zur landwirtschaftlichen Nutzung freigegeben (*legal deforestation*).

Landnutzung	Amazonia Legal (die Region umfasst neun Staaten in Brasilien)			Rest Brasiliens
	Wald	Cerrado	Grasland	
gesetzlich geschützte Fläche	80 %	35 %	20 %	20 %
für die landwirtschaftliche Nutzung freigegeben	20 %	65 %	80 %	80 %

#### Cadastro Ambiental Rural (CAR)

In den Bundesstaaten Pará, Mato Grosso und Rondônia müssen per Gesetz alle privaten ländlichen Grundstücke im Cadastro Ambiental Rural (kurz CAR) verzeichnet sein. Besonderes Augenmerk wird auf die ausgewählten Gebiete Amazoniens und des von Entwaldung und Bodendegradierung betroffenen Übergangsbereichs zum Cerrado (zentrale Savannenregion) gelegt.

Übergreifendes Ziel des Vorhabens ist die Erhaltung und Wiederaufforstung von Wäldern und anderen Vegetationsformen in Amazonien und im Cerrado, insbesondere hinsichtlich der Reduzierung der Entwaldung, des Erhalts der Biodiversität und der Verringerung der Emission von Treibhausgasen.

Unterstützt wird die Einführung des CAR durch folgende Maßnahmen:

- Eintragung ins ländliche Umweltkataster und Ausarbeitung der Pläne zur Wiederherstellung degradierter Flächen (PRADAs),
- Verifizierung von Registrierungen im CAR und Genehmigung von PRADAs
- Einrichtung von Referenzzentren für Projekte zur Wiederherstellung degradierter Schutzflächen.

Der Forest Code sieht zur Kontrolle der Umsetzung und Einhaltung zwei neue Instrumente vor, die auch Möglichkeiten zur Sanktionierung bieten: Das staatlich geführte Umweltkataster (*Rural Environmental Register*, CAR) und das ländliche Umweltregister (*Environmental Compliance Program*, PRA). In CAR müssen alle Landwirte ihre Ländereien digital kartographieren lassen. So sind Landnutzungsänderungen jederzeit durch ein satellitengestütztes

Monitoring der Geodaten nachvollziehbar. Durch PRA lassen sich nach der Kartierung die Eigentumsverhältnisse und die Grundstücksgrenzen bestimmen. Darüber hinaus dient PRA auch zur Überprüfung der Einhaltung der gesetzlichen Mindestvorgaben (Compliance-Regeln). So

sind Verstöße wie Landnutzungsänderungen leichter verfolg- und sanktionierbar, etwa durch Bußgelder.

### Initiativen der Wertschöpfungskette

Bereits vor der neuen brasilianischen Gesetzgebung war multinationalen Stakeholdern entlang der Lieferkette und NGOs klar, dass gehandelt werden muss, um die illegale Entwaldung zu verhindern bzw. zumindest einzudämmen. Daraus ergaben sich verschiedene Interessensvereinigungen, die Nachhaltigkeitskriterien entwarfen und sich seitdem für deren Implementierung am Markt einsetzen.

#### Fernüberwachung schafft Transparenz

- Wichtigste Maßnahme zum Schutz vor Regenwaldrodung ist die Fernüberwachung per Satellit. Hierbei gibt es eine Reihe von Monitoring Tools, die sich auf geotechnische Daten stützen und per Satellit landschaftliche Veränderung in Echtzeit begleiten und nachweisen können.
- Ein Beispiel ist das Global Risk Assessment Services (GRAS), das genaue Auskunft über die eventuelle Bewirtschaftung von Anbauflächen gibt.

Drei Beispiele:

#### a) Soja-Moratorium

2006 verabschiedeten Vertreter von Zivilgesellschaft, Umweltschutzorganisationen, der brasilianischen Regierung und der Soja-Industrie gemeinsam das Soja-Moratorium. Es untersagt den Handel, die Finanzierung und den Erwerb von Soja, das von Regenwaldflächen stammt, die nach Juli 2008 gerodet worden sind. Im Mai 2016 haben in Brasilien die brasilianischen Verbände der Pflanzenölindustrie (ABIOVE) und der Getreideexporteure (ANEC), das brasilianische Umweltministerium und NGOs (u. a. Greenpeace und WWF) eine Vereinbarung für die unbefristete Verlängerung des Soja-Moratoriums unterzeichnet. Die Umsetzung der Vorgaben wird durch die eigens dafür geschaffene Gruppe Soy Task Force (GTS) begleitet.

#### b) Soja Plus

Um den EU-Nachhaltigkeitskriterien in Bezug auf Importsoja zu entsprechen, wurde 2010 unter Mitwirkung des ABIOVE das neue Nachhaltigkeitsprogramm für Soja aus Brasilien - Soja Plus - gegründet. Es sollte so einfach umzusetzen sein, dass es für brasilianische Landwirte keine Hürde darstellt: Im Rahmen von Soja Plus steht bis heute die Einhaltung der brasilianischen Gesetzgebung im Vordergrund. Das bedeutet auch, dass legale Entwaldung (*legal deforestation*), also der Sojaanbau auf legal gerodeten Flächen, erlaubt ist. Diese Möglichkeit findet vor allem in Europa wenig Fürsprecher. Für brasilianische Landwirte bedeutet jedoch die konsequent angewandte Unterscheidung zwischen legal und illegal abgeholzten Flächen einen Meilenstein hin zu mehr Nachhaltigkeit. Inzwischen wird an der Überarbeitung und Ausweitung der Vorgaben gearbeitet, damit diese die „Soy Sourcing Guidelines“ von FEFAC erfüllen:

c) **FEFAC-Leitlinien:** Brancheninitiative für nachhaltige Sojabeschaffung

Während sich die beiden obigen Allianzen auf das Herkunftsland Brasilien beziehen, ist im Jahr 2015 die europäische Futtermittelindustrie als ein bedeutender Nutzer von Sojaimporten aktiv geworden: Der europäische Verband der Mischfutterhersteller (FEFAC) erarbeitete in Abstimmung mit Vertretern der Wertschöpfungskette bis zum Verbraucher und gemeinsam mit NGOs die *FEFAC Soy Sourcing Guidelines* für die nachhaltige globale Sojabeschaffung. In Abstimmung mit dem International Trade Center (ITC), einer unabhängigen Agentur der Welthandelsorganisation (WTO) und der Vereinten Nationen (UN), legte FEFAC Mindeststandards für die Nachhaltigkeit von Soja fest. Sie dienen als Empfehlung und sollen dazu beitragen, einen breiten Markt für nachhaltig produziertes Soja zu entwickeln. Die [FEFAC-Leitlinien](#)<sup>2</sup> enthalten erforderliche und erwünschte Kriterien rund um Umweltverantwortung, Achtung der Landnutzungsrechte und verantwortbare Arbeitsbedingungen. Die verschiedenen Zertifizierungsstandards und –programme werden durch unabhängige Experten des ITC geprüft und ggf. anerkannt und lassen sich in einem [Online-Tool](#)<sup>3</sup> vergleichen.

**17 relevante Zertifizierungssysteme am Markt verfügbar**

Zu den relevanten Soja-Zertifizierungssysteme für Futtermittel, die mit den FEFAC-Leitlinien konform sind, gehören auch freiwillige Initiativen unterschiedlicher Stakeholder wie Sojaverarbeiter (ADM, Bunge, Cargill). Allen gemein sind Mindestanforderungen ökologischer und sozialer Kriterien, die sich überprüfen und nachweisen lassen.

**Standards und Programme, die den Anforderungen der FEFAC-Leitlinien entsprechen:**



Exemplarisch werden hier drei Zertifizierungssysteme vorgestellt, deren Anforderungen besonders streng und insofern geeignet sind, die politischen Ziele der **Amsterdam Declaration** von 2015 zu erreichen.

- Der **Round Table on Responsible Soy** (RTRS) wurde 2006 von Grupo Maggi, Cordaid, COOP, WWF, Fetrauf-Sul und Unilever gegründet. Heute gehören über 200 Mitglieder, von Sojaproduzenten über den Handel bis hin zu NGOs, der globalen Plattform an. Die RTRS-Richtlinien drehen sich u. a. um den Erhalt von Primärwaldflächen, fairen Arbeitsbedingungen und Sicherung von Landrechten.

Anfang 2013 gründeten die brasilianischen RTRS-Mitglieder, darunter Solidaridad, Rabobank und Cargill, die Task Force Brazil, die darauf abzielt, die Entwicklung, Implementierung und Strukturierung von RTRS-Aktivitäten in Brasilien zu begleiten und langfristig, gemeinsam mit allen Stakeholdern, die Verbreitung von RTRS-zertifiziertem Soja in Brasilien voranzutreiben.

- Der 2004 formulierte **ProTerra-Standard** beruht auf den Basler Kriterien für verantwortungsvolles Soja (erstellt von Coop Schweiz und WWF) und ist besonders bei NGOs geschätzt, da hier, neben den üblichen Anforderungen, ausschließlich gentechnikfreies Soja

**Das Fehlen von gentechnisch veränderten Organismen (GVO-frei) ist kein anerkannter Nachhaltigkeitsaspekt:**

Grundsätzlich muss eine nachhaltige Landwirtschaft sowohl ökologisch verträglich, ökonomisch sinnvoll als auch sozial verantwortbar sein. Alle wissenschaftlichen Untersuchungen belegen, dass die gegenwärtig zugelassenen GVO keine Risiken für die Umwelt darstellen.

zertifiziert wird. Außerdem sind die Kriterien in den Bereichen Arbeitssicherheit sowie Kinder- und Zwangsarbeit strenger. Der ursprüngliche ProTerra-Standard

wird regelmäßig im Rahmen eines breit angelegten Multi-Stakeholder-Prozesses überarbeitet und ist heute für alle Bereiche des Ernährungs- und Landwirtschaftssystems weltweit und auf allen Stufen der Lebensmittelkette anwendbar.

- Das **ISCC PLUS** benennt in seinen Kernforderungen Themen wie Rückverfolgbarkeit, nachhaltige Landnutzung und Schutz natürlicher Biosphären sowie Förderung der sozialen Nachhaltigkeit, optional auch Treibhausgasreduzierung. Das Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie und das Thünen-Institut für Marktanalyse kommen in einer vergleichenden Studie der unterschiedlichen Systeme vom Mai 2018<sup>4</sup> zu dem Schluss, dass die Systeme ISCC Plus/ISCC EU in verschiedenen Kernbereichen, wie Schutz von Ökosystemen, gute landwirtschaftliche Praxis, soziale Kriterien und Auditierungs- und Rückverfolgungssysteme, von allen Zertifizierungssystemen am besten abschneidet.

## Zertifizierungsinitiativen einzelner Firmen

Die Sojabohnenverarbeitenden Unternehmen haben selbst eine Auswahl anerkannter Zertifizierungsinitiativen und -systeme entwickelt, die sie ihren Kunden anbieten.



Der firmeneigene Standard von ADM, der **Responsible Soybean Standard**, kann auf alle Sojabohnen-Lieferungen weltweit angewendet werden, vor allem aber auf die brasilianische Sojaproduktion. Um die Einhaltung zu gewährleisten, wird eine jährliche Überprüfung durch eine externe Prüfstelle durchgeführt, die über Kenntnisse und Akkreditierungen für die Prüfung von Nachhaltigkeitsstandards verfügt. ADM ist verantwortlich für die Einbeziehung und den Ausschluss der dazugehörigen landwirtschaftlichen Betriebe. Diese müssen vorab eine Überprüfung durchlaufen, bevor sie teilnehmen können.

**Weitere Informationen:**  
<http://assets.adm.com/Sustainability/ADM-Responsible-Soybean-Standard.pdf>



Seit mehr als 110 Jahren ist Bunge in Brasilien, einer der produktivsten Agrarregionen der Welt, tätig. 2015 zeichnete das brasilianische Fachmagazin EXAME Bunge als nachhaltigstes Unternehmen Brasiliens aus - zum siebenten Mal in Folge. Anerkannt wurde der Einsatz des Unternehmens, um Entwaldung zu verhindern, den Wasserverbrauch zu reduzieren, eine wachsende Welt zu ernähren und gleichzeitig die natürlichen Ressourcen zu erhalten. Die firmeneigenen Nachhaltigkeitsanforderungen beruhen auf einer Reihe von 55 verbindlichen Indikatoren, die sich auf fünf Hauptanforderungen beziehen: Landwirte arbeiten in Übereinstimmung mit gesetzlichen Vorgaben; Landnutzungsrechte sind klar definiert; auf den Farmen werden die Mitarbeiter gemäß der arbeitsrechtlichen Vorgaben behandelt und die produzierende Farm ist umweltfreundlich. Bunge bezieht Sojabohnen von etwa 8.500 Landwirten in Brasilien, die sich zum größten Teil an die Vorgaben halten.

**Weitere Informationen:**  
<https://www.bunge.com/sustainability2016/conservesustainableagriculture.html>



Cargill arbeitet seit 2001 daran, die Entwaldung im Zusammenhang mit der Sojaproduktion zu reduzieren. Dabei geht es Cargill um den Schutz sensibler Umweltzonen, der Reduzierung von Treibhausgasemissionen und der Förderung verantwortungsvoller Arbeitsbedingungen. Teil der Zusage von 2014 ist ein Soja-Aktionsplan für Brasilien und Paraguay, der darauf abzielt, die Entwaldung in der gesamten landwirtschaftlichen Lieferkette zu reduzieren und schließlich zu beenden. Es wird kein Soja von neu gerodeten Flächen gekauft. Durch die Zusammenarbeit mit Landwirten, Industriepartnern, Gemeinden, Regierungen und Nichtregierungsorganisationen hat Cargill die Entwaldung - einschließlich eines 80-prozentigen Rückgangs der Entwaldung im Amazonas-Biom - deutlich reduziert und arbeitet daran, Waldgebiete wieder aufzuforsten und die Nachhaltigkeit in der Sojaproduktion zu erhöhen. In Zusammenarbeit mit lokalen Sojabauern wird diesen geholfen, mit nachhaltigem Anbau von Kulturpflanzen kommerziellen Erfolg zu erzielen.

**Weitere Informationen:**  
<https://www.cargill.com/sustainability/sustainable-soy>



Die Louis Dreyfus Company (LDC) hat eine eigene Soja-Nachhaltigkeitspolitik definiert, in der die Unternehmensgrundsätze und Ziele für alle Aktivitäten im Zusammenhang mit Soja festgelegt werden. Damit soll sichergestellt werden, dass entlang der gesamten Lieferkette die Umweltauswirkungen minimiert und gleichzeitig die Menschenrechte geachtet werden, immer unter Berücksichtigung globaler Codes, Richtlinien und Standards. LDC will ferner eine übergreifende Strategie für die Nachhaltigkeit bei Soja entwickeln und diese dann in Abstimmung mit lokalen Vorgaben in den einzelnen Ländern anwenden.

**Weitere Informationen:**  
[http://www ldc.com/files/7715/3026/8637/SSP\\_EN\\_FINAL.pdf](http://www ldc.com/files/7715/3026/8637/SSP_EN_FINAL.pdf)

### III. Hindernisse auf dem Weg zu mehr nachhaltigen Lieferketten bei Soja

Eine Vielzahl von Akteuren hat sich in den letzten Jahren verstärkt für nachhaltige Sojaimporte engagiert und damit eine erhebliche Bandbreite an Nachhaltigkeitsinitiativen und -standards hervorgebracht. Gleichwohl weist der Weg hin zu mehr nachhaltigen Lieferketten bei Soja vielschichtige Hürden auf, die es zu bewältigen gilt.

#### Marktdurchdringung vorantreiben

Insgesamt sind derzeit nur etwa 2 % der weltweiten Sojaproduktion nachhaltig zertifiziert. Um die aktuelle Situation der nachhaltigen Märkte für die zertifizierte Sojaproduktion zu ermitteln, untersuchte das ITC 2015 drei Nachhaltigkeitsstandards: Biologisch zertifiziert (Organic), den ProTerra-Standard und den Standard des *Round Table Responsible Soy* (RTRS). Demnach zertifizierte ProTerra das größte Anbauggebiet: Fast 1,6 Millionen Hektar Sojabohnen wurden im Jahr 2013 von der ProTerra Foundation weltweit zertifiziert. Das entspricht 1,3 % der weltweiten Sojabohnenfläche und fast 1,1 % der Sojabohnenproduktionsmenge (ca. 3 Millionen Tonnen). 2013 produzierten drei Länder ProTerra-Sojabohnen: Brasilien auf fast 1,5 Millionen Hektar, Kanada auf 12.500 Hektar und Frankreich auf 2.500 Hektar). Seit 2008 hat die ProTerra-Soja-Anbaufläche dabei um 20 % zugenommen. Das größte Wachstum (2011 bis 2013) wurde dagegen für RTRS verzeichnet: RTRS zertifizierte 2013 mehr als 0,45 Millionen Hektar Sojabohnen, was 0,4 % der weltweiten Sojabohnenanbaufläche entspricht. RTRS war dabei in fünf Ländern aktiv, die größten Gebiete waren in Brasilien (260.000 Hektar) und Argentinien (mehr als 112.000 Hektar).<sup>5</sup>

#### Nachhaltigkeit lockt nur wenige Kunden

- In einer aktuellen Studie vom April 2018 analysiert Stefan Vogel, Strategieexperte der Rabobank, u. a. die Nachfrage nach zertifiziertem Soja. Er sieht die europäischen Verbraucher als Trendsetter, allerdings auf sehr geringem Niveau.
- Vogel streicht heraus, dass die Nachfrage in den letzten fünf Jahren stieg. Der Nachhaltigkeitsaspekt lockt allerdings nur wenige Kunden, für die Ware tiefer in die Tasche zu greifen.
- Dabei hat die europäische Futtermittelbranche mit ihren FEFAC-Guidelines klare und ambitionierte Vorgaben für den Markt geschaffen. Diese unterliegen einer kontinuierlichen Verbesserung auf Volumenbasis, d. h., sie werden regelmäßig überprüft und aktualisiert.

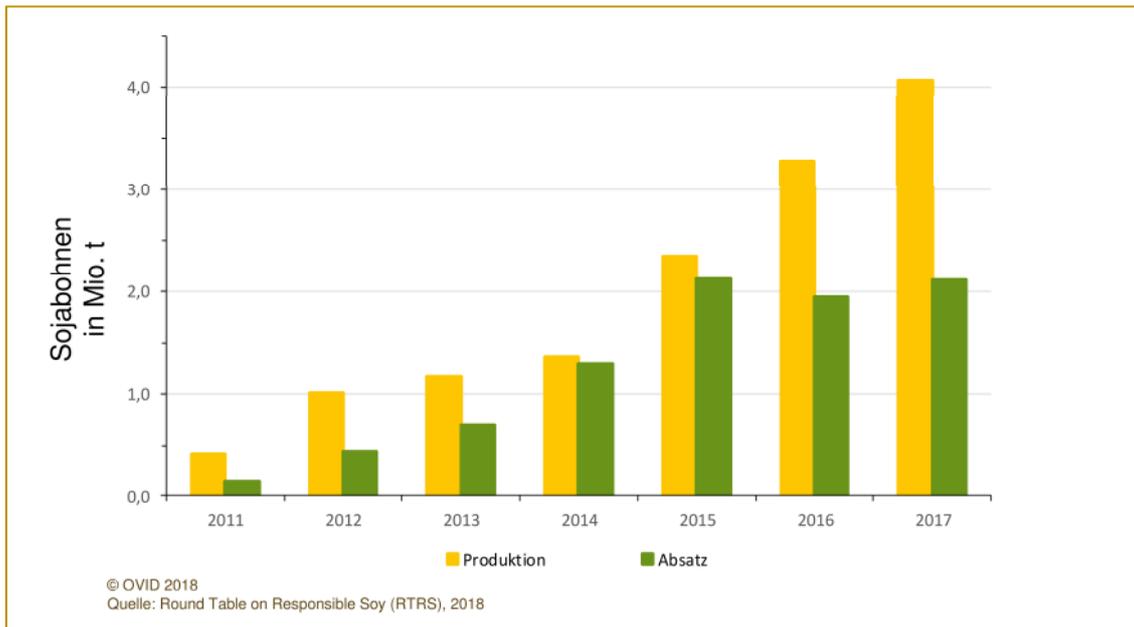


Abb. 3: RTRS Sojabohnen Produktion und Absatz 2011 – 2017

Um Anbau und die Marktdurchdringung stärker voranzutreiben, arbeitet z. B. die internationale Multistakeholder-Initiative [Sustainable Trade Initiative](#) (IDH) vor Ort daran, Nachhaltigkeit von der Nische in die Mainstream-Märkte zu befördern. Die Initiative wird von mehreren europäischen Regierungen unterstützt und arbeitet mit über 500 Unternehmen, Finanzinstitutionen, Produzentenorganisationen und Regierungen in über 50 Ländern weltweit zusammen. In Europa strebt IDH an, einen Mainstream-Übergang zu nachhaltigem Soja für 50 % des EU-Marktes im Jahr 2020 zu erreichen, zunächst basierend auf der Einhaltung der gesetzlichen Anforderungen Brasiliens (New Forest Code).

### Situation vor Ort beachten

Bei allen Nachhaltigkeitsforderungen und Diskussionen hierzulande wird häufig nicht berücksichtigt, dass die südamerikanischen Ländereien der Regenwaldgebiete oder Savannen des Cerrado oder des Gran Chaco sich häufig in Privatbesitz befinden. Der Boden ist das Kapital der Grundbesitzer und wird entsprechend zur Wertschöpfung genutzt: Im Cerrado z. B. sind viele Flächen vorhanden, die im Anschluss an eine Nutzung als Weideland für den Sojaanbau attraktiv sind. Sollen Farmer auf eine solche Nutzung ihrer Agrarflächen verzichten, müssen Anreize z. B. in Form von Entschädigungen geschaffen werden, denn Verbote kämen einer Enteignung gleich. Eine Möglichkeit, dieser Problematik entgegenzuwirken, könnten globale Fonds im Rahmen von multilateralen Plattformen sein. Demnach würden die Landwirte Ausgleichszahlungen erhalten, um auf Landnutzungsänderungen zu verzichten.

Ein weiteres Problem sind die Kosten der Zertifizierung für Anbauer und alle weiteren Stakeholder entlang der Lieferkette: Die Sojabauern müssen für eine nachhaltige Zertifizierung an Audits teilnehmen und regelmäßig die Einhaltung der Zertifizierungsstandards überprüfen lassen. Je strikter das System ist, desto höher sind die Kosten, die den Unternehmen entstehen, um die Anforderungen zu erfüllen. Bislang wird dieser Mehraufwand jedoch nicht oder nur selten gewürdigt. Doch nur mit entsprechenden Premiumaufschlägen für den Extraaufwand lohnt es sich für die Produzenten, insbesondere auch für Kleinbauern, nachhaltig zertifizierte Ware auf den Markt zu bringen. Die fehlende Bereitschaft entlang der Lieferkette und hier insbesondere beim Endverbraucher bzw. an der Ladentheke, die Zuschläge für den Zertifizierungsaufwand zu zahlen, führt in Brasilien bereits dazu, dass einige Bauern schon den Ausstieg aus den Nachhaltigkeitsprogrammen erwägen. So vorgetragen auf der letzten RTRS-Konferenz 2018 in Lille.

### **Importverbote nicht zielführend, sondern gemeinsam Impulse setzen**

Um eine gewisse Dynamik am Markt hin zu einer stärkeren Nachfrage nach zertifiziertem Soja zu erreichen, müssen die richtigen Impulse generiert werden. Gehen hier einzelne Unternehmen, z. B. des Lebensmitteleinzelhandels als Vorreiter voran, können sie als Multiplikatoren dazu beitragen, dass eine relevante Menge nachhaltig zertifizierter Ware auf den Markt kommt und eine breitere Gesellschaft erreicht. Einseitige Importverbote für Soja hingegen, wie sie immer wieder vereinzelt gefordert werden, haben keine globale Lenkungswirkung. Vielmehr wären deutliche wirtschaftliche Einbußen für alle Beteiligten die Folge. Dies bekräftigte auch das Institut für Agribusiness (IAB) der Universität Gießen in seiner Studie zur „Futtermittelwende“<sup>6</sup>. Im Ergebnis würde ein Soja-Importstopp z. B. der EU-28 Wohlfahrtsverluste von insgesamt knapp 30 Milliarden Euro nach sich ziehen, ein deutscher Alleingang wäre mit einem jährlichen Verlust von etwa 10 Milliarden Euro verbunden, begründet durch Produktionsrückgänge, der Verlagerung von Produktionsstandorten ins Ausland und damit dem Verlust an Wertschöpfung im eigenen Land.

### **Nachhaltigkeitsanforderungen kontinuierlich steigern**

Nicht erfolgsversprechend im Sinne einer breiten Nachhaltigkeitsbewegung sind die Höchstansforderungen einiger NGOs, die von vielen Landwirten vor Ort weder zu leisten noch von den Konsumenten derzeit zu bezahlen sind. Sie führen lediglich dazu, dass solche Produkte von wenigen Farmern exklusiv angeboten werden und nur von einer kleinen elitären Käuferschicht gekauft werden und somit nur eine teure Nische besetzen. Um auch mehr Verbraucher an der Ladentheke für nachhaltig produziertes Soja zu gewinnen, ist dagegen eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Standards mit entsprechendem finanziellen Mehraufwand im Sinne einer „bottom up“-Bewegung sinnvoll und wünschenswert.

## IV. Schlussfolgerungen und Ausblick

Regenwaldrodungen und andere Landnutzungsänderungen als Beschleuniger des Klimawandels einzudämmen oder gar zu unterbinden, sind eine komplexe Herausforderung. Es bedarf einer konzertierten Anstrengung aller Akteure: sowohl auf Seiten der Anbau- als auch der Importländer. Die Nachhaltigkeitszertifizierung von Sojabohnen oder -schrot als unverzichtbare Eiweißträger für die tierische Veredelung in Deutschland, der EU und in Drittstaaten hat in den letzten Jahren dank zahlreicher und vielfältiger Initiativen an Fahrt aufgenommen. Eine aktuell leicht rückläufige Dynamik lässt sich dadurch erklären, dass durch Zertifizierungen ein Kontroll- und Verwaltungsaufwand entsteht. Maßgebend dabei ist die Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien über die gesamte Wertschöpfungskette, die gewährleistet sein muss, was einen erhöhten Preis an der Ladentheke zur Folge hat. Die Erkenntnis dieser Kausalität scheint im kollektiven Bewusstsein noch nicht angekommen, geschweige denn verankert zu sein.

Dem Lebensmitteleinzelhandel ebenso wie den Verbrauchern kommt insofern eine besondere Verantwortung zu. Nur wenn diese angenommen wird, kann aus den bisherigen Marktnischen mittelfristig ein größeres Marktsegment werden, das sich allmählich zum Standard entwickelt. Hilfreich im Sinne einer massentauglichen Entwicklung wäre es im Übrigen, bei der Definition der Nachhaltigkeitsanforderungen den Speck zunächst nicht zu hoch zu hängen. Für mehr und anspruchsvollere Kriterien, insbesondere auch in den sozialen Bereich hinein, sorgt heute in Ansätzen schon der Wettbewerb im Lebensmitteleinzelhandel. Wünschenswert in Richtung eines Paradigmenwechsels wäre es allerdings, wenn möglichst viele Länder, insbesondere auch Drittstaaten, dem deutschen bzw. europäischen Trend folgen.

Doch damit ist das Problem möglicher Entschädigungen für südamerikanische Grundbesitzer noch nicht gelöst, die ihr Kapital „Grund und Boden“ über den Anbau von Soja und anderen Feldfrüchten mehren, d. h. damit einen Beitrag zur Ernährungssicherung und zum Wirtschaftswachstum in ihren jeweiligen Ländern leisten wollen. Hier ist auch die Weltgemeinschaft gefordert: Einvernehmliche und im Sinne des Klimaschutzes zielführende Ergebnisse können nur im politischen Dialog mit den Erzeugerländern gefunden werden, bilateral oder besser noch auf multilateraler Ebene. Die Zeit drängt ...

## Verweise

- 
- <sup>1</sup> [WWF Guide Brasilien 2016](#)
  - <sup>2</sup> <https://www.fefac.eu/file.pdf?FileID=65744&CacheMode=Fresh>
  - <sup>3</sup> <http://standardsmap.org/fevac/>
  - <sup>4</sup> [https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-workingpaper/ThuenenWorkingPaper\\_98.pdf](https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-workingpaper/ThuenenWorkingPaper_98.pdf)
  - <sup>5</sup> [http://www.intracen.org/uploadedFiles/intracenorg/Content/Publications/2014\\_2015\\_365%20-%20The%20State%20of%20Sustainable%20Markets\\_Low-res.pdf](http://www.intracen.org/uploadedFiles/intracenorg/Content/Publications/2014_2015_365%20-%20The%20State%20of%20Sustainable%20Markets_Low-res.pdf)
  - <sup>6</sup> Schmitz, M. (2015): Agrarpolitik - Kosten einer Futtermittelwende, Novo Argumente: [https://www.novo-argumente.com/artikel/kosten\\_einer\\_futtermittelwende](https://www.novo-argumente.com/artikel/kosten_einer_futtermittelwende)

## Herausgeber

OID Verband der ölsaatenverarbeitenden  
Industrie in Deutschland e. V.  
Am Weidendamm 1A  
10117 Berlin  
Tel: +49 (0)30 / 726 259 00  
[www.ovid-verband.de](http://www.ovid-verband.de)

Petra Sprick (V.i.S.d.P.)  
Geschäftsführerin

## Redaktion

Alexandra Meyer / Cornelia Schröpfer  
PR | Public Affairs  
E-Mail: [meyer@ovid-verband.de](mailto:meyer@ovid-verband.de)